

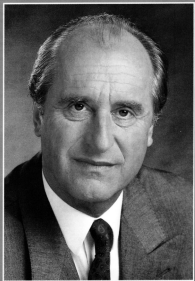


**Der
Freiheits-
kämpfer**

**Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit**

50. Jahrgang – Nr. 2 – Juni 1998

50 Jahre ÖVP-Kameradschaft



Dr. Thomas Klestil

Am 19. April 1998
mit 2,636.860 =
63,5 Prozent
der Stimmen
wiedergewählt als
Bundespräsident.

In seinem Lager ist Österreich

1948

1998

Dr. Hubert Jurasek

50 Jahre ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten

Schon im April 1945 haben sich in den bereits von den Alliierten befreiten Teilen Österreich die vom NS-Regime verfolgten Patrioten bei den damaligen drei politischen Parteien zur Mitarbeit gemeldet.

Bald darauf entstand als Dachorganisation der „Bund der politisch Verfolgten“ als eine über die Parteigrenzen hinausgehende Vertretung gegenüber der Bundesregierung zur Geltendmachung und Wahrung der gemeinsamen Interessen und Forderungen. In der Folge zerbrach diese überparteiliche Vertretung und es bildeten sich innerhalb der drei Parteien eigene Interessensvertretungen. Am 16. März 1948 erfolgte die Gründung unserer Organisation der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten. Zweck unserer Organisation ist die Vertretung der Interessen aller durch die Maßnahmen der Nationalsozialisten aus politischen oder rassistischen Gründen Verfolgten, die uns politisch oder weltanschaulich nahestehen. Entsprechend den Bestimmungen des Opferfürsorgegesetzes 1947 hat auch unsere Organisation Vertreter in die Opferfürsorgekommission und die einschlägigen Einrichtungen in den Bundesländern entsandt. In diesem Rahmen sind wir auch berufen, zu uns betreffenden Gesetzen Stellungnahmen abzugeben oder auch initiativ zu werden.

Im Jänner 1968 hat sich unsere Organisation mit dem Bund der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus und dem Bundesverband österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband) zur Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft haben wir wesentlich an zahlreichen Novellen des Opferfürsorgegesetzes mitgearbeitet, so u.a. bei der erst jüngst erfolgten Novelle der §§ 11 und 12 ÖFG (Gleichstellung der Inhaber von Amtsbescheinigungen und Opferausweisen, auf dem Gebiet der Sozialversicherung, Opferrenten für alle über 75-jährigen, die in Haft waren).

Die Arbeitsgemeinschaft war auch maßgebend beteiligt gewesen an verschiedenen anderen Verbesserungen des Opferfürsorgegesetzes und dem Zustandekommen weiterer Gesetze, so u.a. der Ehrengaben und Hilfsfondsgesetze 1978 und 1988, sowie des Gesetzes zur Schaffung eines Ehrenzeichens für die Verdienste um die Befreiung Österreichs.

Nach zähen Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Finanzen und dem Verband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs ist es uns auch gelungen, aus dem Erlös der sogenannten Mauerbachauktion je 4% pro Verband zu erlangen; diese Mittel sind zur Vergabe an bedürftige Opfer des Nationalsozialismus bestimmt und werden demnächst verteilt werden.

Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände sind jeweils auch zu besonderen Anlässen mit Veranstaltungen an die Öf-



Präsident Dr. Jurasek

fentlichkeit getreten, so z.B. im Jahre 1995 und auch heuer.

Bei der heuer im Herbst in Linz stattfindenden Sitzung des Kuratoriums, des obersten Organes unseres Verbandes, in dem alle Landesverbände Sitz und Stimme haben, wollen wir unsere Statuten so ändern, daß auch unsere Organisation weiterbestehen kann, so lange noch Opfer leben und diese selbst nicht mehr in der Lage sind, aktiv tätig zu sein. ■

Herrn Bundespräsident
Dr. Thomas Klestil

Hofburg
1010 Wien

Wien, 28. April 1998

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

Unsere Organisation, die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten, ist eine der drei im § 17 Abs. 2 Zif. 2 Opferfürsorgegesetz mit der Wahrnehmung der Interessen der Opfer des Nationalsozialismus betrauten Verbände. Wir vertreten vor allem die Widerstandskämpfer und Opfer des Nationalsozialismus aus christlichen und bürgerlichen Kreisen.

Als wir in den Abendstunden des 24. Mai 1992 in Innsbruck, wo wir unsere Bundesversammlung abgehalten haben, über den Rundfunk erfahren haben, daß Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, mit überzogener Mehrheit gewählt worden sind, haben wir dies mit jubelndem Applaus begrüßt.

Im Auftrag unserer Organisation gestatte ich mir, sehr geehrter Herr Bundespräsident, Sie zu Ihrer Wiederwahl aufs Herzlichste zu beglückwünschen. Ist doch mit überwiegender Mehrheit vom „Souveränen Wähler“ Ihre bisherige Amtsführung gutgeheißen und Ihnen der Auftrag erteilt worden, weitere sechs Jahre für das Wohl unserer geliebten Heimat Österreich zu wirken.

Mit unserem Gruß Österreich!

Ergebmet, Dr. Hubert Jurasek
Vizepräsident, d. VdG Ö. A.,
Bundesobmann

Gedenken

Wie alljährlich gedenken wir unseres Kanzlers,
Dr. Engelbert DOLLFUSS am

**Samstag, dem 25. Juli
um 9.45 Uhr**

am Hietzinger Friedhof,
Eingang Maxingstrasse 15,
(Bushaltestelle)

► Postkästen, Telefonzellen usw. verteilt worden. Neben Nachrichten ausländischer Sender aus Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion sind in diesen Flugschriften, hauptsächlich verfaßt von Alfred Ellinger, Manipulationen der Nationalsozialisten bei der sogenannten Volksabstimmung vom 10.4.1938 aufgezeigt worden.

Als nahezu prophetisch erschienen in der „Dir deutsches, doch nicht ewiges Volk“ überschriebenen (vermutlich 1. Ausgabe) die Worte auf Seite 2 „Nicht sterben soll Adolf Hitler von der Hand eines Menschen. Das allmähliche Wanken, Weichen und endlich den Zusammenbruch seiner Idee soll Hitler erleben und sehen. Unter Trümmern begraben muß er sein Ende finden“. Diese Worte und der Protest gegen die menschenunwürdige Behandlung jüdischer Mitbürger, die von zum Teil noch Halbwichsigen gerufen worden sind, Strassen aufzuwaschen und mit den Fingern Plakate von den Wänden zu kratzen, haben den besonderen Unwillen der Gestapo erregt, der für uns Verhaftete kräftig spürbar geworden ist.

Weiters sind von unserer Gruppe auch kleinere Sabotageakte (Beschädigung von „Stürmer“-Schaukästen) verübt worden, auch Schmieren von Krackenkreuzen und Österreich-Parolen hat man uns angelastet. Durch diese Flugschriften ist unsere Gruppe „aufgeflogen“. Die erste Anzeige an die Gestapo ist schon am 21. 4. 1938 erfolgt, ein ehemaliger Unterführer des Österreichischen Jungvolkes hat seine Kameraden angezeigt.

Eine Darstellung, in der der Versuch unternommen wird die wesentlichen Aspekte des „katholischen Widerstandes“ in Österreich zu umreißen, soll in der nächsten Ausgabe des „Freiheitskämpfers“ erscheinen.

Am 9. 6. 1938 hat ein illegaler SA-Mann seinen eigenen Bruder angezeigt, den er bei der Herstellung eines solchen Flugblattes erwischt hat. Schließlich hat am 28. 6. 1938 ein Mittelschullehrer seinen Schüler angezeigt, bei dem er bei einer Schultaschenkontrolle ein solches Flugblatt gefunden hat. Auf Grund der ersten Anzeige ist schon am 20. Mai 1938 die erste Verhaftung durch die Gestapo (Referat II/C/1) erfolgt.

Ich bin am 9. Juli 1938 in einem unerlaubten Sommerlager der MK im Jesuitenkonvikt Wien-Kalksburg verhaftet worden; inzwischen sind an die 20 Personen verhaftet worden, neun, darunter auch ein Mädchen, sind wegen „Verdachtes des Hochverrats am deutschen Volk“ ins LG Wien eingeliefert worden; gegen uns ist vom Wiener VG Senat die „Ermittlungshaft“ verhängt worden. Dabei haben wir noch Glück gehabt: wären wir erst nach Kriegsbeginn aufgeflo-

beitsamt hat man mir eine Arbeitsstelle beim „Reichsaufbahnbau“ im „Altreich“ angeboten; zuerst müßten in Österreich „aufrechte Volksgenossen“ wieder eine Stelle bekommen. In Schwarzarbeit, durch Botengänge, Adressen schreiben und Aushilfe in Pfarrkanzleien konnte ich mir etwas verdienen.

Gegen die „Jungen“ unserer Gruppe, die damals noch nicht 18 Jahre alt gewesen sind (weitere ca. 15 Personen), ist ein Verfahren beim Jugendgerichtshof Wien ebenfalls wegen Vergehens nach §§ 285 ff. STG eingeleitet worden. Auf Grund eines „Gradenerlasses“ des Führers vom 9. 11. 1939 sind die Verfahren im Mai 1940 eingestellt worden. Kurz danach sind wir zur Wehrmacht einberufen und an die Front geschickt worden. Viele von uns sind nicht mehr heimgekehrt, manche später verstorben. Fred Ellinger, nach seiner Heinkkehr Beamter der Finanzverwaltung, war ein bekannter Wiener Mandatardichter; bis zu seinem Tod (21. 12. 1990) hat er die Theatergruppe „Die Sierninger“ geleitet, die in Pfarren, usw. aufgetreten sind.

Dr. Hubert Jurasek

Gedenkfahrt nach Dachau 31.3.–1.4.1998

Anläßlich der 60. Wiederkehr des 1. (Prominenten)-Transportes nach Dachau haben sich am 31. März bei der Gedenktafel in der Kassenhalle des Westbahnhofes die Teilnehmer zu einer kurzen Gedenkundgebung versammelt. Kam. Stefan Böles (89 Jahre), einer der ältesten Überlebenden dieses Transportes, berichtete erschütternd über seine Erlebnisse.

Weiters sprach BM Einem, als Vertreter der jungen Generation nahm eine Klasse der Berufsschule Längfeldgasse an dieser Gedenkveranstaltung teil.

Anschließend fuhrten, organisiert von der Lagergemeinschaft Dachau in Österreich, ca. 30 Kameradinnen und Kameraden Richtung Dachau. Aus Quartiergründen übernachteten wir in Bernau am Chiemsee.

Am 1. 4. besuchten wir die Gedenkstätte des KZ-Dachau, im Anschluß an die Führung durch das Lager und die Vorführung eines Filmes legten wir einen Kranz am Mahnmal im KZ und an einer Gedenktafel für die Spaniekämpfer vor dem Rathaus in der Stadt Dachau nieder.

Gedenkfahrt „1938–1998“

der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände (Band soz. Freiheitskämpfer, KZ-Verband, ÖVP-Kameradschaft) vom Fr. 25. 9. 1998 bis So., 4. 10. 1998

Anläßlich der 60jährigen Wiederkehr des Einmarsches der Hitlertruppen in Österreich veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände eine Gedenkfahrt für Opfer und deren Angehörige nach Deutschland und in die Tschechische Republik.

Leistungen: Busfahrt Wien – Weimar – Hamburg – Berlin – Prag – Wien, 9 Nächtigungen mit Vollpension, Stadtführungen in Weimar, Hamburg, Berlin und Prag. Besichtigung der Gedenkstätten Buchenwald, Dora-Mittelbau, Bergen-Belsen, Neuengamme, Ravensbrück, Sachsenhausen, Theresienstadt und Lidice.

Bei Teilnahme ersuchen wir die Anmeldung an den KZ-Verband, 1020 Wien, Lassallestraße 40/2 zu schicken.

Anmeldeschluß: Ehestens!
Teilnahmeberechtigt nur Inhaber einer Arbeitsbescheinigung oder eines Opfernachweises bzw. deren Witwen.

Europa: Mut zur Größe

Aussenminister und Vizekanzler, ÖVP Bundesparteiobmann Dr. Wolfgang Schäussel hat kürzlich bei einer VP-Veranstaltung „Das 21. Jahrhundert - Das Jahrhundert Europas“ seine Vorstellungen der zukünftigen Politik skizziert. Hier einige der markantesten Stellen seines Vortrags:

Europa ist in dieser Dekade das zentrale Thema auch für uns geworden. Es ist unser Thema. Das Thema der Österreichischen Volkspartei. Wir, die Volkspartei haben es geschafft, Österreich in die Union zu bringen, wir haben es zustande gebracht, das Land zu verändern, in einem, wie ich glaube, positiven Sinn. Manche sagen, es sei noch immer erstarrt und in der Fesselung des politischen Systems.

Trotzdem sage ich, wer ehrlich zu sich und zu anderen ist, wird zugehen: Es hat sich rund um uns wahnsinnig viel verändert. Aber es war eine bewußte, eine sorgfältige, eine kontrollierte politische Veränderung, die wir gemacht haben.

Während sich um uns und auch in uns so vieles verändert hat, ist gleichzeitig vieles intakt geblieben, was wichtig und kostbar ist: der innere Friede, die soziale Verantwortung, die wirtschaftliche Dynamik, die kulturelle Eigenständigkeit, der Zusammenhalt der Familien. Ich sage das nicht selbstzufrieden, sondern um uns selbst Mut zu machen, auf diesem Weg der Veränderung weiter zu gehen. Auf diesem Weg der bewußten, kontrollierten „Veränderung.“

Dr. Schäussel nannte dann einige bedeutende Fragen, die nur „durch mehr Europa“ gelöst werden könnten, wie etwa:

Ökologische Sensibilisierung, den Kampf gegen die Klimaveränderung, ein Treibstoff sparendes, 3-Liter-Auto, die Gemeinnützigkeit, die Sicherheit der bäuerlichen Familienbetriebe, das



ÖVP Bundesparteiobmann Dr. Wolfgang Schäussel

Liebe Kameraden und Kameradinnen!

Den Helden des Kampfes gegen Fremdherrschaft und Diktatur werde ich als Bundesparteiobmann der Österreichischen Volkspartei meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche. Das Bestehen der Kameradschaft der politisch Verfolgten und Widerstandskämpfer seit nunmehr 50 Jahren ist Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus und Mahnung an die Jugend unserer Heimat, in Treue zu unserem Vaterland Österreich zu stehen.

Ich grüße alle Angehörigen der Kameradschaft in den Worten des vereinigten Kanzlers und Parteiobmannes Leopold Figl: „Ich bitte Euch, liebt dieses Österreich!“

Dr. Wolfgang Schäussel,
Bundesparteiobmann der Österreichischen
Volkspartei
Vizekanzler und Außenminister

Überleben der Klein- und Mittelbetriebe in einer Zeit der Fusionen der Großbetriebe. Und die Sicherheit von Kernkraftwerken ist auch nur gesamteuropäisch zu erreichen. Nur so ist ein künftiges kernkraftfreies Mitteleuropa möglich.

In der Vergangenheit haben die Europäer für fast ein halbes Jahrhundert Urlaub von der Weltpolitik genossen. Damit ist es vorbei - seit dem Balkan, seit dem Bosnien Konflikt. Wir haben den explodierenden Kosovo-Konflikt, die Probleme am Schwarzen Meer, im Transkaukasus, die ungelöste Problematik in Nahost. Wir haben unmittelbar vor unseren Haustüren Fragen wie ungelöste Minderheitenprobleme, die Rückkehr von 3 Millionen Flüchtlingen, die string ist.

In unserer Nachbarschaft! 3 Millionen Menschen, die nicht wissen, wohin sie gehen sollen! Permanente Verletzungen von Menschenrechten, Verfassungskrisen, Korruption, Knebelung der freien Presse. Ich bin kein Illusionär, aber ich weiß, die Antwort darauf heißt immer: Mehr Europa - mehr europäisches Engagement - mehr Feuer und Leidenschaft.

Europa war immer eine Frage von Krieg und Frieden, das wissen wir. Europa war immer unruhig, das ist sein Wesenszug. Die europäische Geschichte ist eine Geschichte ununterbrochener Auseinandersetzungen, geistige, religiöse, moralische, politische, kulturelle, wirtschaftliche Auseinandersetzungen. Allein in diesem Jahrhundert gab es 2 Weltkriege mit 70 Millionen Toten, 2 totalitäre Ideologien, die ausprobiert und Gott sei Dank gescheitert sind. Der Nationalsozialismus und Faschismus auf der einen Seite, der Kommunismus mit seiner Opferbilanz, die manchmal unterdrückt wird, auf der anderen Seite.

► Und deswegen ist zuallererst die Friedensidee, die politische Einigungsidee Europas in den Vordergrund zu stellen und Österreich kann und darf bei dieser Friedensidee im militärischen Bereich nicht abseits stehen. Denn Außenpolitik ist dann schwach und hilflos, wenn sie nicht von Anfang an auch einen Faden der militärischen Abschreckung und eines militärischen Instruments mit eingewebt hat. Das haben uns auch die Krisen der jüngsten Zeit klar gelehrt.

Der zweite Gedanke, der mir wichtig ist und der uns in der kommenden Dekade begleiten wird, ist:

Europa muß sich für die Erweiterung rüsten und sich dafür auch fähig machen. Ich weiß schon, daß diese Erweiterung ein Thema werden wird, das politisch einiges abverlangen wird. Es ist kein Thema, wo man von vornherein 102% Zustimmung bekommt. Das ist ein Thema, wo im Moment mehr Fragen als Antworten auf dem Tisch liegen. Dennoch: Gerade wir von der Volkspartei und wir Österreicher sollten uns einige Wahrheiten in Erinnerung rufen:

9 Jahre ist es her seit dem Triumph des Unerwarteten, wo in den samtenen Revolutionen die kommunistischen Regimes in Ost- und Mitteleuropa in sich zusammengefallen sind.

Eines ist klar: Daß vor allem der unermüdliche und heldenhafte Widerstand in den Ländern selbst, dem realen Sozialismus ein unbütiges Ende bereitet hat. Und noch im Rückblick ist es unglaublich, wieviel Kraft die Menschen aufgebracht haben.

Man vergiß natürlich auch, wie schwierig es auch nach 1989 noch gewesen ist. Jene Länder, mit denen wir jetzt als EU-Kandidaten Verhandlungen beginnen, haben ihre Transformationsprozesse nicht ohne Turbulenzen durchführen können. Das ist keine Selbst-

verständlichkeit gewesen, sondern eigentlich ein mittleres Wunder. Viele dieser Länder haben durch den Schock von Hyperinflation, drastisch sinkender Industrie- und Wirtschaftsleistungen hindurch müssen. Sie haben plötzlich hinter wirklich, nicht nur verdeckte Arbeitslosigkeit entdecken müssen. Die Mängel im Umweltbereich sind schlagartig sichtbar geworden. Alte und neue Formen der Kriminalität beherrschen das tägliche Leben oder auch die Schlagzeilen der Medien. Das Wirtschaftssystem hat radikal umgebaut werden müssen, neue Modelle der Privatisierung wurden erprobt. Vorbilder in diesem Ausmaß gab es nicht!

Europa muß selbst Vorbild werden. Und ich meine das durchaus im Sinne eines ehrlich vorgetragenen europäischen Modells. Wir wissen

natürlich, daß Standorte und Nationen heute in einen beinhalten, globalen, offenen Wettbewerb zueinander stehen. Jeder Bürger ist davon unmittelbar betroffen. Jeder spielt es: der Exportmanager genauso wie der Landwirt, der die Börsenpreise national, international längst schon überprüfen muß; der steirische Fabrikarbeiter oder Zulieferer in Oberösterreich, der Kaffeefarmer in Südamerika ist genauso betroffen wie ein Hochschullehrer in Indien oder die Börsianer weltweit.

Österreich - und ich sage das hier sehr offen und nicht ohne Stolz - hat sich in dieser Globalisierung bisher hervorragend behauptet. Wir haben heute mehr Menschen beschäftigt als je zuvor. Im kleinen Österreich sind über 95% der selbstständig Erwerbstätigen auch wirklich beschäftigt!

Die soziale Marktwirtschaft ist nach wie vor ein Er-

folgsmodell. Die Sozialdemokraten, ob Blair, ob Schröder und natürlich auch manchmal Klima, suchen noch immer im biblischen nach einem dritten Weg, aber der ist nicht notwendig, er ist gefunden: Es ist die soziale Marktwirtschaft mit ökologischer Verantwortung. Und wo dieses Modell aus den Augen verloren wird und wurde, fehlen zunächst die Arbeitsplätze und später kommt es zum Wohlstandsverlust.

Mit uns soll nur gehen, der wirklich beides kombinieren will: das Bekenntnis zur Leistung und die Nächstenliebe. Wer den Status quo will, die falsche Sicherheit oder die Litzier sucht, der ist bei uns ganz sicher an der falschen Adresse. Wir sind stolz Österreicher und Europäer zu sein. Weil wir Österreicher sind, wollen und müssen wir Europäer sein und wollen Sitz und Stimme in diesem Europa

Soziale Marktwirtschaft

haben, weil wir ein zutiefst österreichisches Bedürfnis nach Sicherheit haben, wissen wir, daß man nicht mit den Methoden des 19. Jahrhunderts die Kriminalität des 21. Jahrhunderts bekämpfen kann. Weil wir sehr lange Rand waren, wissen wir, daß es notwendig ist, die Mitte und nicht die Ränder und die politischen Extremes zu stärken. Und weil wir ein kleines Land sind, wissen wir, daß Europa den Mut zur Größe braucht. Diese Größe wird in allen Fragen, in der Kultur, in der politischen Auseinandersetzung und auch in der wirtschaftlichen Vernunft gefragt sein.

Dieses Europa darf kein Projekt der Eliten bleiben, sondern es muß sich den Sorgen und Nöten, den Fragen der Bürger stellen. Wir müssen sie ansprechen, wir müssen ihre Sorgen ernst nehmen. Und gute Politiker dürfen sich nicht abkapseln und nicht auf den Mont Blanc gehen und mit dem Handy herunter telefo-

nieren wie einst Moses zu seinem Volk, das unten tanzte oder zweifelte.

Sondern wir müssen uns stellen! Wir müssen Antworten geben und Verantwortung tragen, da steckt ja dieses Wort drinnen. Wir müssen Wahrheiten ansprechen, gerade weil wir Österreicher eines der stabilsten Europas sind und natürlich auch bleiben wollen. Wir haben einen Anteil an dieser Stabilität, weil wir beides sind. Glauben Sie mir, es ist im Alltagsgeschäft nicht immer leicht kombinierbar. Wir sind einerseits Motor der Veränderung. Das wird jeder beobachten: Manchen Sozialdemokraten geht das alles zu schnell und zu engagiert. Aber wir sind zugleich auch ein sichere Halt in der Veränderung. Das können wir nur deshalb, weil wir tief verwurzelt sind in dem, was österreichisch ist. Wir sind verwurzelt in der Heimat. Und wir sind die einzigen, die wirklich föderalistisch sind!

Wir sind verwurzelt in den Dörfern - 2/3 aller Bürgermeister werden von uns gestellt - und das ist bei Gott der schwierigste Job überhaupt.

Wir sind in den Städten verwurzelt - 5 Landeshauptstädte werden immerhin von Bürgermeistern der Volkspartei geführt. Und wir müssen noch besser werden in diesem Bereich.

Und wir sind auch in der Geschichte verwurzelt - ich habe nie ein Problem mit dem Namen oder dem Haus Habsburg gehabt.

Wir sind aber auch zutiefst interessiert an der Gestaltung des 21. Jahrhunderts. Wir sind die Augenmaße und politische Mitte zum Zentrum unseres politischen Programmes gemacht haben und wir geben unsere Werte, die uns wirklich wichtig sind, nicht auf, weil irgendetwas aktuelle oder populäre Belieblichkeiten anzupreisen sind. ■

Sr. Dr. M Edith Beinbauer SFCC

Kreuz und Hakenkreuz

Kurzes Lebensbild der Dienerin Gottes Sr. M. Restituta Kafka

„Im Namen des Deutschen Volkes: — Die Angeklagte Kafka wird wegen Landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zum Ehrenrechtsverlust auf Lebenszeit verurteilt“ — so endete am 29. Oktober 1942 die Hauptverhandlung gegen unsere Mitschwester Restituta.

Enthauptung, hieß die ohnmächtige Reaktion der Nazi-Mächtigen gegenüber einer Frau, die ihr Haupt zeitlebens nur vor einem Herrn gebeugt hatte: Jesus Christus, dem sie in der „Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ nachfolgte bis in den Tod.

Helene, wie das am 1. Mai 1894 in Hussowitz (heute ein Stadtteil von Brünn) in Mähren geborene sechste von sieben Kindern des Schuhmacherehepaars Kafka getauft wurde, verbrachte Kindheit und Schulzeit in Wien-Brigittenau. Die Liebe zum ganzen Menschen mit seinen leiblichen und seelischen Nöten zog sie, nach einer zweijährigen Anstellung als Trafikantin, nicht nur zur Krankenpflege ins Städtische Krankenhaus Lainz, sondern kurz darauf (1914) auch zum Ordensleben, wie sie es bei unseren damals dort tätigen Mitschwestern kennengelernt hatte. Bei ihrer Einkleidung 1915 erhielt Helene Kafka den Ordensnamen Sr. Maria Restituta (lateinisch = „die Wiederhergestellte“) nach einer frühchristlichen Märtyrerin.

Auf die Ordensprobe und nach ersten Anstellungen in den Spitalern Neunkirchen und Lainz folgte ab 1919 Sr. Restitutas Wirken als Operationsschwester im Krankenhaus Mödling, wo sie schon bald eine „Institution“ war: Bei den Ärzten als hervorragende Fachkraft hoch angesehen, war sie bei Patienten und Bevölkerung als unermüdliche Helferin und realistische Ratgeberin bekannt und beliebt. Von der



Schwester Maria Restituta

klosterlichen Gemeinschaft wurde sie als Chorleiterin und als humorvolle Organisatorin von Ordensfesten geschätzt. Junge Mitschwestern suchten sie als mütterliche und erfolgreiche Fürsprecherin; oberflächliche, schlampige Mitarbeiter fürchteten sie als energische „Sr. Resoluta“ — besonders, wenn ein Patient nicht auf das beste und genaueste versorgt wurde. Jene aber, die Österreich und der Welt Hitler als Heiland und das Hakenkreuz als Heilszeichen verordnet hatten, haßten sie als

standhafte Verteidigerin des Kreuzes Christi.

„Sie trat unschrecken für den Glauben und das Recht ein“, erinnert sich später ihr Beichtvater, und „sie machte nirgendwo ein Hehl aus ihren Überzeugungen. Kriecherei oder selbst schlaue Diplomatie waren ihr verhaßt.“

Die Rache der Nationalsozialisten, die den Glauben und ebenso das Recht unschrocken mit Füßen traten, war Sr. Restituta damit sicher. Im De-

zember 1941 schlugen Hitlers Helfershelfer zu: Unter merkwürdigen Umständen — vermutlich handelte es sich um eine Falle — gelangte ein Blaupapier mit dem Text eines Spott- und Mahngedichts, von dem sich Sr. Restituta Abschriften hatte machen lassen, in die Hände eines SS-Arztes, der als fanatischer Nationalsozialist, als Kämpfer gegen das religiöse Wirken der Schwestern unter den Patienten und als besonderer Gegner Sr. Restitutas bekannt war. Auf seine Anzeige hin wurde Sr. Restituta am 18. Februar 1942 (Aschermittwoch!) von der Gestapo im Operationssaal verhaftet.

Es folgten 13 Monate Haft im Landesgericht Wien, fünf davon in der zermürbenden Todeszelle — für Sr. Restituta eine Zeit der „vielen unverdienten Gnaden“, die sie sich wohl schon in Mödling erbetet hatte, als sie nach oft anstrengenden Operationen spätabends allein vor dem Tabernakel kniete. Ob Christ oder Kommunist, ob politische Gefangene oder Kindesmörderin: sie alle erlebten am eigenen Leib und an der eigenen Seele, wie in Sr. Restituta der Name unserer Ordensgemeinschaft zur Tat wurde: „von der christlichen Liebe“.

Inzwischen waren mehrere Gnadengesuche — darunter auch jenes Kardinal Innitzers, des damaligen Erzbischofs von Wien — abgelehnt worden, denn in Wahrheit ging es den Nationalsozialisten im Fall der Ordensschwester Kafka noch um viel mehr, nämlich um die „Kirchenpolitik in den neuen Gebieten“, was gleichbedeutend war mit Kirchenkampf. Martin Boermann, Leiter der Parteikanzlei und oberster Interpret des „Führer-Willens“, von jeher verbissener Christenhasser und Kirchenverfolger, wurde vom Schreibisch aus zum eigentlichen Scharfrichter Sr. Restitutas, indem er „vielmehr aus Abschreckungsgründen den Vollzug der Todesstrafe für erforderlich“ hielt.

Den Gang zum Schafott am 30. März 1943 trat unsere Mitschwester so an, wie es ihr Ordensname vorzeichnete: als „Restituta“ = als in Gott „Wiedergeborene“. „Sr. Restituta hat mit lauter Stimme ihre Proförmel gebetet und nachher mit eigenen Worten für die Bekämpfung der Feinde des Gottreiches gebetet“, überliefert der Priester, von dem sie nach der Gelübdeerneuerung die letzte heilige Kommunion empfing; aus ihren Briefen wissen wir, daß sie allen, die zu ihrer Verurteilung beigetragen hatten, schon früher von

Die Seligsprechung der von den Nationalsozialisten hingerichteten Ordensschwester M. Restituta Kafka im Rahmen des Österreichbesuchs S.H. Papst Johannes Paul II wird für den 21. Juni erwartet.

Herzen vergeben hat. 18:21 Uhr: Ein schwerer, dumpfer Schlag des Fallbeils, und Gott vollendet, was er an Seiner Dienerin begonnen hat. Sr. Restituta bleibe die einzige Ordensfrau im deutschsprachigen Machtbereich des NS-Regimes, die gerichtlich zum Tod verurteilt und tatsächlich hingerichtet worden ist.



Beitrag und Hingabe dieses Gefächts waren die Hauptanlasspunkte gegen Sr. Restituta vor dem Volkgerechtshof und Begründung des Todesurteils.

Soldatenlied

Erwacht, Soldaten, und seid bereit,
Gedenkt Eures ersten Eid[s].
Für das Land, in dem ihr gelebt und geboren,
Für Österreich habet ihr alle geschworen.
Da sieht ja schon heute jedes Kind,
Daß wir von den Preußen verhasst sind;
Für die uralte heimische Tradition
Haben sie nichts als Spott und Hohn.
Den altösterreichischen General
Kommandiert ein Gefreiter von dazumal.
Und der österreichische Rekrut
Ist für sie nur als Kanonenfutter gut.
Zum Beschimpfen und Leuteschinden
Mögen sie andere Opfer finden.
Mit ihrem großen preußischen Maul
Sind sie uns herabzusetzen nicht faul.
Dafür haben sie bis auf den letzten Rest
Die Österreichkrone ausgepreßt.
Unser Gold und Kunstschätze schleppen sie gleich
In ihr abgewirtschaftetes Nazireich.
Unser Fleisch, Obst, Milch und Butter
Werden für sie ein willkommenes Futter.
Sie befreien uns, und ehe man's glaubt,
Hatten sie uns gänzlich ausgeklaubt.
Selbst den ruhmvollen Namen stahl uns die Brut,

Und jetzt wollen sie auch noch unser Blut.
Der Bruder Schnürschuh ist nicht so dumm,
Gebt acht, er dreht die Gewehre um.
Der Tag der Vergeltung ist nicht mehr weit,
Soldaten, gedenkt eures ersten Eid[s].

Österreich!

Wir Österreicher, auf uns gestellt,
Hatten Frieden und Freundschaft mit aller Welt.
Die Welt vergiftet mit ihrem Haß,
Sie machen sich jedes Volk zum Feind,
Sie haben die Welt gegen sich vereint.
Die Mütter zittern, die Männer ganken,
Der Himmel ist schwarz mit Wolken verhangen.
Der schrecklichste Krieg, den die Menschheit gekannt,
Steht furchtbar vor unserem Heimatland.
Es droht uns Dend und Hungersnot,
Der Männer und Jünglinge Massentod.
Kameraden, trotz dem verderblichen Wahn,
Was gehen uns die Hände der Preußen an.
Was haben uns die Völker getan?
Wir nehmen die Waffen nur in die Hand
Zum Kampf fürs freie Vaterland.
Gegen das braune Sklavenreich,
Für ein glückliches Österreich!



Fahrt nach Ebensee

Am Mittwoch, 4. März 1998, unternahm die ÖVP-Kameradschaft der Politisch Verfolgten in Salzburg eine Fahrt nach Ebensee um dort das KZ Ebensee (Nebenlager von Mauthausen) zu besuchen. Die Grabsteine, die vielen Tafeln und Berichte zeugen für den furchtbaren Terror, den die SS ausübte. Das warme Frühlingswetter und der Sonnenschein trugen dazu bei, daß die getriebene Stimmung nach dem Besuch des KZ sich wieder erhob. Die Fahrt führte über Traunkirchen-Almütter nach Gnasen, wo wir beim Hosenwirt zu Mittag einkehren konnten. Die Heimfahrt führte über Steinbach am Atersee nach Mondsee zu einer Kaffeepause und über Zell am Moos wurde über Straßwalchen nach Salzburg gefahren. Wir danken unserem Landesobmann Hermann Proding für die ausgezeichnete Organisation dieser Fahrt.

Georg Feilber

Dr. Fritz Bock †

Liebe zu Österreich-Quelle unserer Kraft ...

Gedanken zum Jubiläum - aus Festansprachen unseres Ehrenobmanns

„Ohne den Opfergang unserer toten Kameraden gäbe es heute keine Zweite österreichische Republik. Das mögen sich alle diejenigen merken, die mit Gleichgültigkeit oder sogar mit hässlicher Verachtung auf diese Opfer herabblicken. Die guten Kameraden und - ich formuliere jetzt ausdrücklich so - die unsterblichen Opfer waren in Wirklichkeit die Hammerträger für das neue Österreich! Ihnen gilt daher unser erster Gedanke...“

(Festrede, Mauthausenfeier 1978)

Das „Dritte Reich“ Adolf Hitlers ist im Mai 1945 zur Hölle gefahren. Wie es ihm gebührte. Es stellt sich für uns aber die Frage, warum unsere ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgung ihr Bestehen nicht schon seit 1945 datiert.

Nun, die Antwort auf diese Frage ist nicht schwierig: Unsere ÖVP Kameradschaft in der heutigen Form ist eben erst im Jahr 1948 gegründet worden, was aber nicht besagt, daß es nicht schon seit dem Frühjahr 1945 eine Vororganisation gegeben hätte. Die Gründungszeit fällt interessanterweise genau in jene Periode der Zweiten Republik, in der die Erinnerung an die NS-Zeit und ihre Verfolgungen besonders stark geworden ist. Auch die Literatur über dieses Thema beginnt erst in der ersten Hälfte der sechziger Jahre an Umfang zuzunehmen und hat erfreulicherweise bis heute ein beachtliches Ausmaß erreicht.

Die Sozialisten waren da früher am Ball, wofür es allerdings eine Erklärung gibt: Die politische Emigration sozialdemokratischer Funktionäre begann schon 1934 nach dem Putschversuch vom Februar dieses Jahres und hat sich, an diese anschließend, schon sehr bald nach Kriegsschluß fortgesetzt.

Daß seit dem Jahr 1948 die Zahl unserer Mitglieder stark abgenommen hat braucht nicht näher betont zu werden; es ist selbstverständlich. Aber die Erinnerung an die österreichische Leidenszeit muß aufrecht

bleiben. Dieser Aufgabe kann sich nicht allein das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands unterziehen, sondern diese Aufgabe bleibt bis zum letzten Lebensstag des letzten lebenden politischen Verfolgten.

Man hat uns oft gefragt, warum aus einzelnen überpar-

sind. Nun, die Demokratie beruht auf dem Parteiensystem - wir kennen keine andere Demokratie -, und es war und ist richtig, daß sich die Träger dieser Demokratie, nämlich die politischen Parteien, gerade derjenigen anzuschließen haben, die die bittersten Opfer für Österreich bringen mußten.



Dr. Fritz Bock (1911-1993). Vor 1938 in der Vaterländischen Front tätig. 1938 KZ Dachau, nach Freilassung Widerstandskämpfer. 1945 Mitbegründer der Österreichischen Volkspartei, stellvertretender Generalsekretär, Abgeordneter zum Nationalrat, 1952-1956 Staatssekretär im Handelsministerium, dann Finanzministerium, Ehrenobmann der ÖVP-Kameradschaft, 1956-1968 Handelsminister, ab 1966 Vizekanzler.

teilichen Organisationen nach 1945 schließlich die parteipolitisch organisierten Verfolgten-Gruppen übriggeblieben

Wir ÖVPler werden der ÖVP Kameradschaft der politischen Verfolgten immer die Treue halten!

Es war die Gnade des Herrgotts, daß wir überleben durften, ohne seine Gnade wäre es unmöglich gewesen. Denn das, was auf uns schon in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938, dann auf dem ersten Transport nach Dachau und in all den Folgejahren einströmte, war mit menschlicher Kraft allein nicht zu ertragen.

Wir wollen uns aber auch die Leistung in Erinnerung rufen, die wir selbst hinter dem Stacheldraht vollbrachten. Wir erkennen, daß viele Dinge in Österreich auf allen Seiten des politischen Spektrums der damaligen Zeit schlecht gelaufen sind und wir manches hätten besser machen können. Wir erkennen die Fehler, die wir selbst zu verantworten haben, als wir uns - sicherlich unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse stehend - über die demokratische Staatsform lustig gemacht haben. Es erkannten aber auch die anderen, die Gegner von damals, daß sozialdemokratischer Terror in den Betrieben und erbitterter Kulturkampf falsche Methoden waren, um vielleicht gemeinsame politische Ziele durchzusetzen. Aus dieser Erkenntnis erwuchs der Wille zum gemeinsamen Wiederaufbau.

Und noch ein letzter Gedanke zum Jubiläum:

Wenn wir uns fragen, warum wir vor und nach 1938 ohne Rücksicht auf unsere eigene Sicherheit und unser Leben mit all unserer Kraft für die Freiheit unseres Vaterlandes eingetreten sind, dann gibt es darauf nur eine Antwort: Es war nicht die Lust an politischer Betätigung, es war noch weniger ehrgeiziges Bemühen, irgend etwas zu werden, und es waren schon gar nicht materielle Vorteile, die wir uns daraus erhofft hätten: es war schlicht und einfach die Liebe zur Heimat! Sie war die Quelle aus der wir die Kraft schöpften, alles zu versuchen, um Österreich frei und unabhängig zu erhalten. ■



Dr. Kurt von Schuschnigg-Gedenken

Vorbildlich vorbereitet von unserem Tiroler Kameraden Matthias DENIFL haben wir am Sonntag, dem 14.12.1997 in Mutters des letzten Bundeskanzlers des Bundesstaates Österreich, Dr. Kurt von Schuschnigg, gedacht, der vor 100 Jahren geboren wurde und vor 20 Jahren gestorben ist (s. FK 4/1997, Seite 2 ff).

An der vom hochw. Abt des Stiftes Wilten Raimund Schreier in Concelebration mit Dekan Dominik Jenewies gefeierten hl. Messe, umrahmt von einem Bläserensemble, haben zahlreiche Persönlichkeiten teilgenommen, darunter die Verwandten des Verstorbenen, Bürgermeister Josef Larcher, Abordnungen der Schützen und des Innsbrucker CV; Altlandesrat Dr. Luis Bassetti mußte sich wegen Krankheit entschuldigen. In seiner Predigt stellte Abt Schreier unseren seit je vertrauten Rechtsstaat dem Unrechts- und Willkürregime der Nationalsozialisten gegenüber. Wir müssen für diesen Rechtsstaat Gott danken und alles tun, daß er uns erhalten bleibt.

Nach Ende des Gottesdienstes hat unser Bundesobmann Dr. Jurasek, zusammen mit Bürgermeister Larcher am Grab von Dr. Schuschnigg an der Kirchenmauer, unmittelbar neben dem Eingang, einen Kranz niedergelegt. In seinem Gedenkwort zitierte unser Bundesobmann Otto von Habsburg, der in einem erst vor kurzem vom ORF gesendeten Interview als größtes Verdienst Schuschniggs würdigte, daß es ihm gelungen sei, trotz Drohungen und Erpressungsversuchen Österreich von 1934 - 1938 die Freiheit und Unabhängigkeit und damit für vier



Jahre Europas den Frieden zu bewahren. Schuschnigg habe, wie unser verstorbener Ehrenobmann, Vizekanzler Dr. Fritz Bock, in einem Nachruf geschrieben hat, mit friedlichen Mitteln Österreichs Freiheit und Unabhängigkeit erhalten wollen und für Österreich das Beste gewollt. Als Schuschnigg in den Abendstunden des 11. März 1938, nicht nur in der Liturgie, auch für Österreich ein Schmerzensfreitag, von allen verlassen, mit den Worten „Gott schütze Österreich“ der Gewalt gewichen sei, habe nicht nur für ihn, sondern auch für viele unserer Kameradinnen und Kameraden der Leidensweg in Kerker, KZ, ja in den Tod, begonnen. Mit einem Choral und dem „Guten Kameraden“, vorgetragen vom Bläserensemble, hat diese würdige Feier beendet.

Wir danken allen, die unserer Einladung gefolgt sind und an dieser Feier teilgenommen haben. Besonders danken wir den Bürgermeister Larcher für seine Einladung.

Dollfußdenkmal

Im Park der Kuffner-Sternwarte in der Johann Staudstraße Nr. 10 in Ottakring steht vergessen das wahrscheinlich einzig erhaltene Dollfußdenkmal Wiens. 1936 errichtet und eingeweiht, wurde es von konservativen Österreichern 1938 in Teile zerlegt und vor der Zerstörung durch die Nationalsozialisten im Park verborgen.

Kuffner, reicher Jude und großer Mäzen seines Bezirkes, Besitzer der Ottakringer Brauerei, erbaute auf dem Gelände die bis heute betriebene Sternwarte. Nach 1945 wurde die Totengedenkstätte,

die auch den ständestaatlichen Doppeladler trägt und den Gefallenen des konservativen Lagers während des Juli-Putsches gewidmet ist, wieder aufgebaut. Öfters sind in der Sternwarte Vorträge. Das Denkmal ist frei zugänglich und zu besichtigen. Es gibt Meldungen, daß die Gemeinde Wien plant, das Areal aufzukaufen. Falls dies der Fall ist oder falls die Anlage sich bereits im Besitz der Gemeinde befindet, wird man sorgfältig darüber wachen müssen, daß die Gedenkstätte nicht zerstört oder unbekannten Orten wegetransportiert wird.

Egon Neusser

Geburtstage

Nachstehend die Namen unserer Mitglieder, die im 2. Halbjahr 1998 halbrunde Geburtstage feiern:

75. Geburtstag:

Dr. Edith Aschböck (16. 6.)

85. Geburtstag:

Anton Klász (28. 6.)

Dr. Karl Lugmayer-Platz

Karl Lugmayer, 15. 2. 1892 in Ebnsee, Ober-Langbath, geboren, ist nach Beendigung seines Lehramtsstudiums und Promotion zum Dr. phil. als Mittelschullehrer (Latein, Französisch) tätig gewesen. In der katholischen Arbeiterbewegung (Reichsbund der katholisch-deutschen Jugend Österreichs) ist er Redakteur der Zeitschrift „Jugendwacht“ und ab Jänner 1923 Landesreferent für das Volksbildungswesen in NÖ gewesen. 1923 war er auch Mitverfasser des „Linzer Programms“ für christliche Arbeiter Österreichs. Von 1924 bis 1927 vollendete er sein 2. Studium (Rechts- und Staatswissenschaften, 1934 bis 1938 war er Volksbildungsreferent für Wien und Bundeskulturrat. In der VF ist er Mitarbeiter der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ gewesen, in deren Rahmen er die Zusammenarbeit mit der sozialistischen Arbeiterschaft gesucht hat.

1938 aller seiner Funktionen enthoben, hat er mit einem weiteren Studium an der damaligen Hochschule für Bodenkultur begonnen und mit dem Doktorat abgeschlossen. Sein Wohnhaus in Wien 16, Scharnhauser (Siedlungsgenossenschaft Heim) ist in der NS-Zeit ein ständiger Treffpunkt für illegale Zusammenkünfte mit

ideologischen Diskussionen gewesen.

An ihnen haben auch die Politiker Lois Weinberger, Felix Hurdus, Karl Kummer und Dr. Pernitz teilgenommen. 1945

Europarat und Mitglied der Parlamentarischen Union.

Von 1946 bis 1968 ist er Honorarprofessor für Philosophie der Natur- und Geisteswissenschaften an der Hochschule für Bodenkultur, von 1950 bis 1963 Dozent am Seminar für soziale Berufe der Kalasantiener in Wien gewesen.

Ab 1959 bis zu seinem Tode war er Bezirksparteiobmann der ÖVP Wien in Wien/Östlich.

Mit einer kleinen Feier am 24. 4. 1998 ist vor seiner Wohnung an der Kreuzung Theodor-Sturm-Weg/Gallitzinstrasse/Funkengasse in Wien 16, nach ihm der „Karl Lugmayer-Platz“ benannt worden.

Die Persönlichkeit Karl Lugmayers und seine Bedeutung für die christliche Arbeiterschaftsbewegung vor 1938 und nach 1945 legte auch Dr.

Helmuth Wohnout dar, der Geschäftsführer des Karl von Vogelsang-Institutes. Wohnout betonte die Rolle des Gefährten für die Programmatik sowohl der christlichsozialen Partei als auch, nach dem zweiten Weltkrieg und der Befreiung von der NS-Herrschaft für die Österreichische Volkspartei.



Vizebürgermeister Görg, Landesobmann der Wiener Volkspartei 2. u. 1. Vize, Dr. Wohnout, Geschäftsführer des Vogelsang-Instituts bei der „Eröffnung“ der Platztafel „DR. LUGMAYER-PLATZ“

war Lugmayer Mitbegründer des ÖAAB, dessen „Wiener Programm 1946“ auf einem Entwurf von Karl Lugmayer fußte. In der provisorischen Regierung Renners war er Unterstaatssekretär für Unterricht. 1945 bis 1959 ist er Mitglied des Bundesrates gewesen, war ab 1952 parlamentarischer Beobachter beim

Späte Erkenntnisse

OKR Johannes Dantine legte reichlich spät in der Furchung seine Gedanken zum christlich-jüdischen Verhältnis vor. Schon vor 64 Jahren, Herbst 1934, eröffnete der katholische Volksbildungsreferent und Nonkonformist Prof. Dr. Karl Lugmayer gemeinsam mit dem jüdischen Theologen Dr. Kalman Kupfer die erste „Jüdische Volkshochschule“ in Wien. Sie hatte die Aufgabe, die Verständigung der Christen und Juden zu beschleunigen. P. Cyrill Fischer OPM hielt fast zur gleichen Zeit auf Einladung ausgewählter jüdischer Kreise einen Vortrag mit dem Thema „Wie sieht der Katholik das jüdische Volk?“. Seine Ausführungen waren mit Kardinal Innitzer abgesprochen und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dr. Lugmayer druckte den ganzen Vortrag wörtlich in seiner Zeitschrift „Neue Ordnung“ im Jänner 1935 ab. C. Fischer stand bereits im Sommer 1933 in München bei der Gestapo auf der Hinrichtungsliste und Lugmayer wurde 1938 in den Untergrund geschickt und bereitete den Neuaufbau Österreichs vor. Nun wurde nach ihm am 24. April um 11 Uhr der Platz vor seinem Wohnhaus benannt (Wien 16., Funkengasse 13).

C. Fischer konnte noch fliehen und starb leider am 11. 5. 1945 in Santa Barbara (USA). Im Österreich-Lexikon sind beide Namen verzeichnet, da ich über beide Persönlichkeiten eine wissenschaftliche Veröffentlichung machen konnte. In der alten Volkshochschule in Schwarzenberg am Böhmerwald konnte anlässlich des 100. Geburtstages beider Vorausdenker eine Dauerausstellung eröffnet werden.

Franz Lugmayer
4400 Steyer.

Schlusssatzstraße 121

Zitate sprechen für sich

Achtung! Nationalfonds

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß ab sofort beim Nationalfonds auch Halbwaisen – also Kinder, die während der Besetzung Österreichs zwischen 1938 bis 1945 einen Elternteil durch Tod in einem KZ oder Gefängnis verloren haben – einen Antrag an den Nationalfonds stellen können.

Die notwendigen Anmeldeformulare können bei uns angefordert werden.

Robert Richard Pollak

Wider den Ungeist Gotteswort ist Menschen Recht

Präsentation Ernst Degasperis Zyklen

Aus Anlaß der Deklaration der Menschenrechte vor 50 Jahren veranstaltete in der Fastenzeit 1998 die Kommunität des Jesuitenkollegs Lainz, das Kardinal König-Haus und die Pfarre Lainz-Speising eine Präsentation der Zyklen Prof. Mag. Ernst Degasperis.

Erstmals wurde der 1997 fertiggestellte Zyklus „15 Stationen auf dem Weg zur Freiheit“ über den Opfergang Pastor Dietrich Bonhoeffer gezeigt, der die Auffassung vertrat „Man muß dem Rad in die Speichen greifen“ - gestorben am Galgen am 9. April 1945. Weiters präsentiert wurde der Zyklus „Salz der Erde-Licht der Welt“, Passion der Ordensschwester Maria Restituta. Sie hängte die erlösten Kneuze in den Krankenzimmern wieder auf, gestorben unter dem Fallbeil am 30. März 1943. Es folgte der Zyklus „Licht in der Finsternis“, über den Widerstand des Bauern und Messers Franz Jägerstätter, gestorben unter dem Fallbeil am 9. August 1943,

dann der Zyklus „Stalingrad-Psalme“ mit den erschütternden Texten über das grauenvolle Hinsterben hunderttausender Soldaten im Winter 1942/1943. Weiters der Zyklus „Gersthofener Auferstehung“ über den Schafottweg des Kaplans Dr. Dr. Heinrich Maier, der sagte „ein Priester müsse auch politisch wirken“, gestorben am 22. März 1943, dann der „Hakenkreuzweg des Herrn“, dann der Zyklus über die Hinwendung zu Maria des Franziskaner-Minoriten Pater Maximilian Maria Kolbe, verhungert getötet mit Gift am 14. August 1941.

Das grauenvolle Erleben und Erleiden der Untaten überheblicher und wahrwitzig gewordener An-„Führer“ und ih-

rer Helfer und Helfershelfer, erfährt Singsang durch das in der Bibel aufgezeichnete Geschehen das den Märtyrern für Freiheit und Gerechtigkeit innewohnte, und das Ernst Degasperis durch seine Kunst der Graphik, zumeist Federzeichnungen und dem Wort transparent gemacht hat. Begleitet und umrahmt wurde die unter die Haut gehende Präsentation mit einführenden Worten und Vorträgen von P. Richard

Musikalisch verdeutlicht wurde der Leidensweg der Widerstand Leistenden von Prof. Leo Witoszyński, Gitarre, einer „Metamorphose“ für Orgel von Werner Peliska, ferner von Stefan Feingold, Gitarre. Überhöht wurde die Präsentation von einem 10 m2 eindrucksvollen Acrylgemälde von Ernst Degasperis in der Kirche über die Berufung des Propheten Ezechiel, dessen Name „Gott wird stark machen“ bedeutet. ■

Text zu „Pater Maximilian Maria Kolbe“ aus dem Buch „Klageschreie“ v. E. Degasperis

Das Polenschwein

Auschwitz
KZ
Block 14
Todeskandidat
gefallen
Abenddoppel
Zehnereihen
Vergeltungswelt
Schutzhaftlagerführer
Fritsch
bestimmt
zehn
zum
Hungertod

Nummer 5659
Häftlingsaufschrei
Meine Frau
meine Kinder

Nummer 16670
Pater Kolbe
tritt
aus der Reihe
versucht
dem Lagerführer
die Hand zu küssen
Griff zur Pistole
Zurück
Was will das Polenschwein 16670
Fingerzög

Familienvater
An seiner Stelle starben dürfen
Wer bist Du
Katholischer Priester
Schweigen
5659 zurücktreten
16670
Schuhe weg
marsch marsch
Block 11
Todesblock
Hungertanker
Beton
nackt
Durstfeuer
Hungerbrand
Gebete
Mörderbekehrungsboten
Märtyrlieder
Bunkerdom
Todeserte
Nummer 16670
kriepert zu langsam
Mörderzeichensprache
Pferdeinjektion

Krematorium
Scheinsteinbruch
Märtyrermartel
1941
Märtyrerschloßaufnahme
Mördervergebung

All rights reserved by the author
© Ernst Degasperis, 1982

Gedenken

Gemeinsam mit der Lagergemeinschaft Dachau haben wir Dienstag, dem 10. März um 18.00 Uhr in der Michaelerkirche in Wien 1. in einer von unserem Seeburger Dr. Desk geleiteten Gedenkmesse all Jener gedacht, die für Österreich in den Lagern und Gefängnissen gestorben oder aus dem Krieg der nicht der ihre gewesen ist, nicht mehr zurückgekehrt sind. Dr. Desk, ausgehend vom Evangelium des Tages, führte in seiner Predigt aus, daß alle Menschen, gleich welcher Hautfarbe oder Abstammung, ein Recht auf Menschenwürde hätten. Was passiert, werde dieses Recht mißachtet, haben wir in der NS-Zeit erlebt.

Nach der Messe gingen wir zum Dachauer-Kreuz, wo der Vorsitzende der Lagergemeinschaft Dachau, Sekl. Chef Dr. Lein, uns mahnte, das Vermächtnis unserer toten Kameraden sei es dafür zu sorgen, daß sich solche Greuel nicht wieder ereignen, und als Zeitzeugen unsere Jugend darüber zu informieren. Unserer Einladung sind zahlreiche Kameradinnen und Kameraden gefolgt, darunter Landesparteiobmann Vizebürgermeister Dr. Görg, Generalsekretär der ÖVP, Dr. Othmar Karas, Generalsekretär des ÖAAB Dr. Tancits mit seiner Ehefrau Claudia, der Enkelin von Dr. Dollfuß.

Wir danken allen, die unserer Einladung gefolgt sind und zu dieser würdigen Feier beigetragen haben.

Georg Zimmer-Lehmann †

In Wien starb am 15. April d. J. Dr. Georg von Zimmer-Lehmann im 82. Lebensjahr. Georg Zimmer-Lehmann war einer der verdienstvollsten Männer des österreichischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. Nach der Matura studierte Georg Zimmer-Lehmann - Sohn eines k.u.k. Obersten - Jus und besuchte zugleich die Konsulakademie. Er gehörte dem „Sturmkorps“ der Vaterländischen Front (Major Alexander) an und war Mitglied der „Otonia“. Im Krieg alsbald zur Wehrmacht eingezogen, lernte er die Kriegsschauplätze im Westen, in Russland und auf dem Balkan kennen. Seine Sprachkenntnisse nutzte die Wehrmacht alsbald, indem sie ihn

als Dolmetscher einsetzte.

Er hatte schon 1938 enge Kontakte mit Widerstandskreisen, vor allem mit der katholisch-legitimistischen Gruppe um Hauptmann Karl Burian und Dr. Erich Thanner, in der auch Alexander Auer, Geza Makarovsky und der bedeutende Schriftsteller Friedrich Her tätig waren. Nach einer Verhaftungswelle nach dem 9. November 1939 (Bürgerbräu-Attentat) stellte Dr. Zimmer-Lehmann Kontakte mit der amerikanischen und britischen Botschaft in Stockholm her. Dadurch kam er in die Gruppe um Baron Nikolaus Maasburg. Später ging über ihn ein Kontakt zwischen dem Österreichischen Kampfbund (Eidlitz, Braunsteiner) zu Hans von

Becker. Nach Paris versetzt fand Dr. Zimmer-Lehmann Anschluß an die dortigen Spitzen des Unternehmers „20. Juli“.

In den entscheidenden Tagen des April 1945 gehörte Georg Zimmer-Lehmann zu der Gruppe militanter Widerstandsführer, die den Aufstand in Wien vorbereiteten. Er und Maasburg gaben am 9. April die mit der Sowjetarmee vereinbarten Leuchtscheiben, die den Beginn der Aktion signalisierten.

Nach der Wiederherstellung Österreichs gehörte Dr. Zimmer-Lehmann zunächst dem sogenannten Matthäus-Kreis, aus dem zahlreiche führende Personen der Volkspartei hervorgingen sowie dem Quirinklub an, der vor allem Journalisten und künftige Wirtschaftskapitäne ver-

einte. Dr. Friedrich Funder engagierte von dort Dr. Zimmer-Lehmann in die „Furche“, wo er alsbald stellvertretender Chefredakteur wurde. CA-General Johann wieder, holte Dr. Zimmer-Lehmann an sein Bankinstitut wo er viele Jahre in verantwortlichen Stellen, vor allem aber als Repräsentant der CA gegenüber dem Ausland wirkte. Nach seiner Pensionierung ging er noch als Berater des Generaldirektors Randa in die Bank Austria und war in all den Jahren in zahlreichen wichtigen internationalen Gruppierungen tätig, so etwa der Bilderberg-Konferenz oder dem International Vienna Council. Politisch trat er vor allem als Generalsekretär des Akademikerbundes und zeitweise als Mitglied der Bundesparteileitung der Volkspartei hervor. J.E.

Nachrufe

Dr. Rudolf Kroyer

Am 24. November 1997 ist unser Kamerad Dr. Rudolf Kroyer nach längerer schwerer Krankheit verstorben. Kam. Kroyer war vor dem Jahre 1938 als Lehrer an der „Dorfschule“ Neudorf/Burgenland tätig. Als aufrechter Österreicher ist er im März 1938 von seiner Wirkungsstätte vertrieben worden und kurzfristig auch in Haft gewesen. Auch in Bremen, wo er bei einer Speditionsfirma seinen Lebensunterhalt verdiente, ist er in Konflikt mit der Gestapo gekommen. Nach seiner dortigen kurzfristigen Haft hat er sich freiwillig zur Deutschen Wehrmacht gemeldet, um unterzutauchen.

Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Mai 1945 ist er wieder in seinem geliebten Beruf als Pädagoge tätig gewesen. Er ist als Hauptschuldirektor und Oberschulrat in Pension gegangen. Sowohl bei unserer burgenländischen Landesorganisation als auch beim Katorium ist er sehr aktiv ge-

wesen, zeitweise war er Obmann-Stellvertreter des Katoriums.

Für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als verdienter Pädagoge, Autor und Volkskundler im Radio Burgenland hat er Ehrenzeichen des Bundes, des Landes Burgenland und des Martinssorden verliehen bekommen.

Wir danken Kam. Dr. Kroyer für seine Tätigkeit sowohl für seine geliebte Heimat als auch im Rahmen unserer Organisation und werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Maria Volkmann

Unser langjähriges Mitglied der Landesgruppe Vorarlberg, Frau Maria Volkmann, ist am 16. April 1998 im Alter von 93 Jahren verstorben. Die Verstorbene wurde in aller Stille beerdigt.

Franz Liebenritt,

Landesverband Burgenland, ist am 1. 1. 1998 im Alter von 94 Jahren verstorben.

Joe Zawinul komponiert für KZ Mauthausen

Joe Zawinul komponiert eine Kantate zum Gedenken an die Errichtung des Konzentrationslagers Mauthausen in Oberösterreich. Zawinuls Musik wird das Zentrum einer Großveranstaltung am Abend des 8. August im Steinbruch des ehemaligen Konzentrationslagers, in dem über 100.000 Menschen ermordet wurden, sein. Zawinul in Mauthausen: „Es wird interessant, aber es wird keine schöne Sache, es wird schockierend werden.“ Textliche Grundlage werden

Berichte der Lagergemeinschaft Mauthausen und ein Buch von Hans Marsalek sein. Diese Texte werden von Gerhard Roth literarisch aufbereitet.

Interessierte mögen sich direkt an die Arbeitsgemeinschaft, p.A. KZ-Verband, 1020 Wien, Lassallestrasse 40 wenden. Bei genügendem Interesse wird ein Autobus nach Mauthausen organisiert.

Beginn der Veranstaltung: 20.00 Uhr
Dauer ca. 2 Stunden

Urlaubssperre

Vom 1. Juli bis 1. September 1998

Letzter Arbeitstag: 30. Juni

Erster Arbeitstag: 1. September

Carl Karwinsky Freiherr von Karwin - ein Leben für Österreich

Carl Karwinsky ist am 17. 9. 1888 in Innsbruck als Sohn von Gustav Karwinsky, Freiherr von Karwin, damals Offizier bei den Tiroler Kaiserjägern, zuletzt k.u.k. Generalmajor, geboren worden. Nach der Matura am Theresianum in Wien hat er das Jusstudium absolviert und ist nach Ableistung des Militärdienstes 1913 als Beamter in den Dienst der k.u.k. NÖ Statthalterei getreten. Den Weltkrieg 1914-1918 machte er als Kavallerieoffizier, zuletzt als Oberleutnant, mit. Nach Kriegsende ist er wieder in seine Dienststelle, nunmehr Amt der NÖ Landesregierung, zurückgekehrt und ist zuletzt wirklicher Hofrat und Präsidialvorstand gewesen.

Am 21. 6. 1933 von Bundeskanzler Dr. Dollfuß zum

Sicherheitsdirektor für NÖ bestellt. Vom Herbst 1933 bis Mai 1934 und dann ab 10. Juli 1934 ist er Staatssekretär für Sicherheitswesen, in der Zwischenzeit für die Angelegenheiten des Bundeskanzleramtes, gewesen. Bei dem Putsch am 25. Juli 1934, der in der Ermordung Kanzler Engelbert Dollfuß gipfelte ist Karwinsky von den Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt gefangen genommen worden.

In der Regierung Schuschnigg war Karwinsky bis 17. Oktober 1935 Staatssekretär für Justiz, danach ist er aus der Regierung ausgeschieden und wurde Präsident des Bundesamtes für Statistik. Anfang März 1938 ist er im Auftrag von Bundeskanzler Schuschnigg nach Paris gefahren um Frankreich zu bewegen,

Österreich gegen die Bedrängung durch Adolf Hitler beizustehen; leider vergebens. Bei seiner Rückreise in den Nachtstunden des 11. März 1938 ist er am Grenzbahnhof Buchs von den Nationalsozialisten aus dem Zug heraus verhaftet und in das KZ Dachau gebracht worden, von dort ins KZ Mauthausen. Am 1. August 1942 ist er schwer krank aus dem KZ Mauthausen entlassen worden und mit seiner Familie aus Österreich verwiesen worden und maß-

te in einer Fabrik in Norddeutschland arbeiten.

Nach Kriegsende 1945 ist er von US Truppen nach Salzburg gebracht worden. Dort ist er einige Zeit „political advisor“ (Berater) von Mr. Collins gewesen, in welcher Stellung er Positives für Österreich leisten konnte. Als Präsident des Statistischen Zentralamtes hat er um seine Pensionierung ersucht und lebte die letzten Jahre seines Lebens im Schram, Vorarlberg, wo er am 10. August 1958 nach längerem Leiden gestorben ist. Er wurde im Familiengrab am Döblinger Friedhof bestattet.

Kurzbiografie aus Ludwig Igathy: „Die Kitzka-Karwinsky“, Österr. Nat. Bibl. S 243-250



Baron Carl Karwinsky, ein aufrechter Patriot und als Staatssekretär Mitglied der Regierung Dollfuß, erlebte am 26. Juli 1934 den Sturm der SS-Studenten 89 auf das Bundeskanzleramt, der zur Ermordung Kanzler Dollfuß führte. Er blieb ungeachtet gegenteiligen Aussagen bei der Meinung, Minister Major Emil Fay sei mit den Putschisten in Verbindung gestanden. Dies, obwohl Fay sei erster der Kanzler gewarnt und das Heimehr Schutzkorps zu Hilfe geholt hatte, das freilich aus dem Prater zu spät am Ballhausplatz eintraf.

Opferfürsorgegesetz

Einkommengrenzen für Leistungen aus Mitteln des Ausgleichsfonds

	1997	1998
Aushilfen		
Einzelpersonen	\$ 11.883,-	\$ 12.041,-
Ehepaare	\$ 17.713,-	\$ 17.949,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	\$ 3.502,-	\$ 3.549,-

Spitalsaufenthalte

Einzelpersonen:	\$ 16.893,-	\$ 17.118,-
Ehepaare:	\$ 21.559,-	\$ 21.846,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	\$ 3.409,-	\$ 3.549,-

Darlehen

Einzelpersonen:	\$ 22.637,-	\$ 22.938,-
Ehepaare:	\$ 25.871,-	\$ 26.215,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	\$ 3.234,-	\$ 3.549,-

Einkommengrenzen für übersetzungsmäßige Leistungen gemäß § 12 Abs. 4 OFG

Einzelpersonen:	\$ 16.893,-	\$ 17.118,-
Ehepaare:	\$ 21.559,-	\$ 21.846,-
Erhöhungsbetrag pro Kind:	\$ 3.409,-	\$ 3.549,-

Zuschüsse

für Kar- bzw. Erholungsaufenthalte:	\$ 282,- tgl.
(Begleitperson	\$ 162,-)
für Zahnkronen:	\$ 1.408,-
für Heilbehelfe und Hilfsmittel:	\$ 2.155,-
für Hörapparate bzw. Krankentransporte:	\$ 9.701,-
für Sehhelfer:	Fassung \$ 500,-
	Brillengläser \$ 3.260,-
für orthopädische Schuhe:	\$ 3.776,-

Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 1998

Einige Leistungen der Opferfürsorge sind von der Höhe des Einkommens der Anspruchswerber abhängig. Bei Anspruchswerbern, die verheiratet sind oder in einer Lebensgemeinschaft leben, ist auch das Einkommen des Ehegatten (der Ehegattin) bzw. des Lebensgefährten (der Lebensgefährtin) zu berücksichtigen.

Bezieher von Unterhaltsrenten, Teilunterhaltsrenten und Witwenbeihilfen werden **ab 1. 1. 1998** eine Erhöhung aller Rentenleistungen und Zulagen aus der Opferfürsorge erhalten.

Alle jene, deren Einkommen geringer ist als die erhöhte Unterhaltsrente (Witwenbeihilfe), haben aus Anspruch auf eine entsprechende Teilunterhaltsrente oder Witwenbeihilfe.

Eine **Unterhaltsrente** (Teilunterhaltsrente) kann demnach von **alleinstehenden Opfern** beansprucht werden, wenn oder insoweit ihr monatliches Nettoeinkommen geringer ist als **S 10.966,-** (wenn keine Opferrente besteht - Meßbetrag der Unterhaltsrente) **S 11.364,-**

Opfer, Inhaber einer Amts-

bescheinigung, die verheiratet sind oder eine Lebensgefährtin (Lebensgefährtin) haben, können eine Unterhaltsrente bzw. Teilunterhaltsrente beanspruchen, wenn ihr monatliches Einkommen (netto) geringer ist als S 14.142,-

Allerdings werden 30% des Nettoeinkommens der Ehegattin (des Ehegatten) bzw. Lebensgefährtin (Lebensgefährtin) in Anrechnung gebracht.

Hinterbliebene können eine Unterhaltsrente (Teilunterhaltsrente) beanspruchen, wenn ihr monatliches Einkommen geringer ist als **S 9.892,-**

Hinterbliebene nach Inhabern einer Amtsbescheinigung, auf die die gesetzlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterhaltsrente (Teilunterhaltsrente) nicht zutreffen, haben Anspruch auf eine **Beihilfe**, wenn ihr monatliches Einkommen geringer ist als **S 11.364,-**

Die Beihilfe selbst kann höchstens nur **S 10.200,-** betragen, mindestens jedoch **S 70,-**

Die Einkommensgrenzen

(interne Richtlinien) für die Gewährung einer **einmaligen Aushilfe** aus dem **Ausgleichsfonds** betragen **ab 1.1.1998**

für alleinstehende Personen **S 12.042,-**
für Ehepaare (Lebensgefährten) **S 17.949,-**

zusätzlich je Kind **S 3.549,-**
Die **Einkommensgrenzen** für übersetzungsmäßige Leistungen aus der **Heilfürsorge** gemäß § 12 Abs. 4 OFG betragen

für alleinstehende Personen **S 17.118,-**
für Ehepaare (Lebensgefährten) **S 21.846,-**

zusätzlich je Kind **S 3.549,-**
(Anspruchsberechtigt sind Amtsbescheinigungs- und Opferausschussinhaber sowie Personen, die eine Rentenleistung aus der Opferfürsorge beziehen.) Originalrechnungen und Nachweis über Bezahlung der Rechnung bedingungslos erforderlich. Gilt auch für Kur- und Erholungsaufenthalt.

Einmalige Aushilfe von S 2.500,- für Spitalsaufenthalt (mindestens 10 Tage) kann an Opferausschuss- oder Amtsbescheinigungsnehmer, auch an deren Ehegatten oder

unterhaltsberechtigten Kindern pro Kalenderjahr gewährt werden. Einkommensgrenzen wie bei **Heilfürsorge**. Mehrere Spitalsaufenthalte eines Kalenderjahres zusammengezählt werden, auch verschiedene Leidenszustände.

Kur- bzw. Erholungsaufenthalt ist in erster Linie bei der zuständigen Krankenkasse einzureichen, wenn eine Abweisung erfolgt, dann können Amtsbescheinigungsnehmer bei der zuständigen Landesregierung (Opferfürsorge) einen Zuschuß beantragen, dieser wird aber nur dann gewährt, wenn eine **vorherige amtärztliche Untersuchung** diesen Kur- resp. Erholungsaufenthalt befürwortet hat.

Bei Kur- bzw. Erholungsaufenthalt kann täglich ein Zuschuß von höchstens **S 282,-** gewährt werden.

Je Zahnkronen kann ein Zuschuß von **S 1.808,-** gewährt werden.

Einkommensgrenzen für Gewährung **zinsentfreier Darlehen** betragen für Einzelpersonen **S 22.938,-** für Ehepaare **S 26.215,-** zusätzlich je Kind **S 3.549,-**

Mauerbachauktion

Anspruchsberechtigt sind:

- Jene, die ein Nettoeinkommen von **S 18.000,-** bzw. **S 20.000,-** für Ehepaare haben (Kriegsopferrenten, Opferfürsorgereuten, Pflegegelder u. ä. zählen nicht zu den Einnahmen) und nichts vom Nationalfonds bekommen.
- Jene, deren Einkommen zwar die unter a) genannten Beträge übersteigt oder aus dem Nationalfonds etwas bekommen, bei denen aber besonders berücksichtigungswürdige Gründe vorliegen, wie hohes Alter oder Krankheit, auch von Angehörigen.
- Jene, deren Einkommen die unter a) genannten Grenzen nicht übersteigt, die aber vom Nationalfonds etwas bekommen.

Es werden folgende Beträge ausbezahlt:

A) **S 50.000,-** B) **S 35.000,-** C) **S 20.000,-**

Über die Verteilung der Gelder entscheidet jeweils endgültig das Präsidium.

Anspruchsberechtigt sind nur Opfer des Nationalsozialismus und deren Hinterbliebene, das sind Ehepaare oder nicht selbst erhaltungsfähige Kinder.

Impressum:



Medieninhaber und

Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP-Kamerschenschaft der politisch Verfolgten,
1030 Wien, Laudongasse 15

Verleger:

NORRA-ZEITUNGSVERLAG
Ges.m.b.H., 3403 Klosterneuburg,
Wiener Straße 106

Redaktoren: Johannes Eder

Felicitas Felber, „Presse“-Archiv,
Vogelsang-Institut

Layout: Tanja Pichler

1030 Wien, Kottenbrückung, 11/23

Druck: Unidruck

1231 Wien, Brunner Str. 77-79

50 Jahre ÖVP-Kameradschaftsbund

1948

1998



Hans Jörg Leinkauf



Ehrenobmann Dr. Fritz Bock



Anton Frisch



Nora Hiltl



Franz Pernauer



Eduard Pumpernig



Ehrenobmann Karl Serschen



Dr. Hubert Jurasek

Unsere Bundesobmänner 1948–1998